

eodem inchoato concilio (583.) Libr. Vat. 1969. Kart.

Die aus dem in der Aufschrift genannten Anlaß hier wieder abgedruckten 17 Aufsätze verschiedener Autoren (A. Kerrigan, R. Schlund, R. Aubert, M. Caudron, P. Nau, G. Paradis, L. Beauduin, U. Betti, W. F. Dewan, W. Kasper, G. Colombo, J. Hamer, U. D. del Val, J. P. Torrell, G. Dejaifve, G. Thils, A. Chavasse) erweisen schon durch die Tatsache, daß nur vier Arbeiten der Zeit vor Ankündigung des Vaticanum II angehören, wie befruchtend sich dieses Konzil auf das Studium des Vaticanum I ausgewirkt hat.

Thematisch geht es um die dogmatischen Konstitutionen „*Dei Filius*“ und „*Pastor Aeternus*“, die sich mit dem katholischen Glauben und der Kirche Christi befassen; dabei stehen naturgemäß die Fragen nach der Unfehlbarkeit des Papstes und dem Verhältnis zwischen Primat und Episkopat bzw. Gesamtkirche im Vordergrund.

Mit Recht läßt schon der Umstand, daß die Vf. ganz verschiedenen Schulen und Nationen angehören (die Beiträge sind in lateinischer, deutscher, französischer, italienischer und spanischer Sprache geschrieben), ein einigermaßen differenziertes Bild gegenwärtiger Problemstellung und Auslegung sowie des derzeitigen Forschungsstandes erwarten. Aber auch nach der Lektüre des Bandes wird man W. Kasper beipflichten müssen, der die Feststellung trifft: „Die Erforschung des Vaticanums (I) steht erst am Anfang“ (383). Die Mehrzahl der Aufsätze ist jedoch geeignet, die weitere theologische Reflexion anzuregen und sie methodisch zu befruchten, da bei der Interpretation der behandelten Dokumente auf den jeweiligen historischen Kontext Rücksicht genommen wurde. Auch der Tatsache wird Rechnung getragen, daß das Vaticanum I keinen Abschluß gefunden hat, wodurch jene Einseitigkeit der Akzentsetzung, die dogmatischen Definitionen an sich schon eigen ist, ganz besonders deutlich in Erscheinung tritt. „Die katholische Lehre ist... nie identisch mit der Summe der formell definierten Dogmen. In diesem Sinne ist eine Definition zwar als unfehlbar, aber doch nicht als unverbesserlich zu bezeichnen“ (W. Kasper, 385). Dieser Sachverhalt wurde in der kirchlichen Praxis wohl nicht immer genügend berücksichtigt.

FLIEDER VIKTOR (Hg.), *Festschrift Franz Loidl zum 65. Geburtstag*. (Sammlung „Aus Christentum und Kultur“, Sonderband I–II). Bd. 1 (412 S., 8 Abb.), Bd. 2 (392 S., 6 Abb.) Hollinek, Wien 1970. Ln., je Bd. S 260.—

Die ursprünglich auf zwei Bände geplante — inzwischen jedoch auf drei Bände erweiterte — Festschrift für den Wiener Ordinarius für Kirchengeschichte enthält Beiträge von seinen Kollegen, Schülern und Freunden. Umfang

und Vielfalt des Gebotenen nötigen den Rezensenten, sich auf das Fachgebiet, das er mit dem Jubilar gemeinsam hat, zu beschränken, ohne dadurch eine Wertung vornehmen zu wollen.

In Bd. I würdigt der inzwischen verstorbene Herausgeber V. *Flieder* den ersten ernannten Wiener Bischof Leopold von Spaur (gest. um 1480), der 1471 von Friedrich III. auf das 1469 errichtete Bistum nominiert und von Papst Sixtus IV. bestätigt wurde, die unergiebige Diözese jedoch nie antrat. H. *Peters* behandelt die 1627 erfolgte Gründung des Wiener Instituts der Englischen Fräulein durch Mary Ward, Stifterin der Kongregation. Der Niederlassung, die mit kaiserlicher Unterstützung, jedoch ohne bischöfliche Zustimmung errichtet worden war, begegnete man innerkirchlich von allem Anfang an mit Mißtrauen und Widerstand; schon 1638 verlieren sich die letzten Spuren ihres Bestandes. Die Journalistin P. M. *Plechl* vermittelt interessante Angaben, die im einzelnen leider nicht belegt werden, über den späteren Kardinal Joseph Othmar Ritter von Rauscher als Direktor der Diplomatischen Akademie (1833–1849). A. *Posch* bietet eine sehr lebendige Inhaltsangabe und Analyse der Schrift des Aeneas Sylvius „*De ortu et auctoritate Imperii Romani*“, in der eine unabhängige Herrschergewalt des Kaisers vertreten wird, einzig und allein beschränkt durch das göttliche und natürliche Recht. C. *Rapf* widmet jenen drei Äbten des Wiener Schottenstiftes, die zugleich als Weihbischöfe fungierten, eine eingehende und aufschlußreiche Studie; sie betrifft die bewegte Zeit zwischen 1626 und 1683, die Epoche der Rekatholisierung des Landes und der Türkengefahr, da man auf den vollen Einsatz der Orden und ihrer Vorstände im Rahmen der kirchenpolitischen und seelsorgerischen Tätigkeit der Hierarchie nicht gut verzichten konnte. Anknüpfend an seine Beschäftigung mit dem Wiener Bischof Antonius Brus von Müglitz (1559–1561) schreibt R. *Lill* über den „Laienkelch in Wien“; bei dem einleitenden Überblick über die allgemeine Literatur zum Thema wurde der Aufsatz von P. Eder „Die Kelchbewegung des 16. Jhdts. im Innviertel“ (Jb. d. ÖÖ. Musealvereines 1966, 317–336) übersehen. H. *Tüchle* beschäftigt sich mit jener Auseinandersetzung, die das Verbot der Wiener Karfreitagskommunion (1630) durch Nuntius Palotto auslöste. Die durch Kardinal Klesl veranlaßte Appellation an den Hl. Stuhl ist nicht nur deswegen interessant, weil sie den bis dahin üblichen Brauch des Kommunionempfangs am Karfreitag bezeugt, sondern vor allem wegen der Beweisführung, daß auch die römische Kirche eine Teilkirche sei, weshalb sie bisher der gesamten Christenheit nicht die Pflicht auferlegt habe, „sich ihr in allem anzugleichen“.

In Bd. II geht I. W. Frank den Anfängen des Wiener Dominikanerklosters in einer gut belegten Abhandlung nach, wobei die Einleitung über die Spärlichkeit der Quellen für die Bettelordensgründungen des 13. Jhdts. von allgemeinem Interesse ist. M. Fux interpretiert die Tätigkeit der St.-Peter-und-Paul-Bruderschaft in Wien als „eine Reaktion auf das Vordringen papstfeindlichen Zeitgeistes in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts“. J. Gavigan referiert über die u. a. durch die Abneigung des Kaisers gegenüber den vorhandenen Augustinern ausländischer Herkunft bedingte Übergabe des Wiener Augustinerklosters an die Barfüßer im Jahre 1630. Von einer merkwürdigen Episode der Passauer Diözesangeschichte berichtet J. Oswald: Fast 200 Jahre nach der Gründung des Bistums Wien forderte das Passauer Domkapitel eine Entschädigung für den 1469 zugefügten diözesanen Territorialverlust. Ein Thema, das eine weitere Beschäftigung verdiente, hat G. Otruba mit seiner Abhandlung „Katholischer Klerus und Kirche im Spiegel der Flugschriftenliteratur des Revolutionsjahres 1848“ aufgegriffen. F. Röhrig wendet sich der neueren Geschichte zu und schreibt über die Gründung der österreichischen Chorherren-Kongregation; das Urteil über Kardinal Schwarzenberg (323) ist vielleicht etwas zu positiv ausgefallen. Den Beziehungen zwischen Bischof Robert von Olmütz und Abt Werner von Heiligenkreuz (13. Jh.) geht H. Watzl nach. G. B. Winkler, als Übersetzer der Vorreden des Erasmus v. Rotterdam zum NT bekannt, schildert die nicht völlig klare Einstellung des Humanisten zu den Juden und gelangt dabei zu einem viel differenzierteren Bild als F. Heer in seinem Buch „Gottes erste Liebe“ (München 1967, 159).

Wir mußten uns mit Andeutungen begnügen. Dabei hielten wir uns an die Reihenfolge der Artikel, die alphabetisch nach den Namen der Verfasser angeordnet wurden. Hier dürfte bereits ein Mangel spürbar geworden sein. Bei der Reichhaltigkeit des Inhalts und dem beachtlichen Umfang (2 bzw. 3 Bde.) wäre eine sachliche und chronologische Gliederung möglich und von großem Vorteil gewesen. Auch wäre eine Vereinheitlichung der Zitationsweise sowie die Beigabe eines Registers und eines Verzeichnisses der Autoren mit kurzen biographischen Angaben für den Benutzer von großem Wert gewesen. Hingegen kann der Niveauunterschied der einzelnen Beiträge nicht dem Herausgeber zur Last gelegt werden. Da die Festschrift u. a. auch zahlreiche Aufsätze aus den Fachgebieten Profangeschichte, Kunstgeschichte, Fundamentaltheologie, Liturgik und Philosophie bringt, werden die stattlichen Bände in vielen Bibliotheken Eingang finden.

ÖSTERREICHISCHES KULTURINSTITUT ROM (Hg.), *Römische historische Mitteilungen*, 12. Heft, (297.). Böhlau Nachf., Wien 1970. Brosch. S 364.—.

Dieses dem Wiener Historiker Leo Santifaller zum 80. Geburtstag gewidmete Heft eröffnet ein Bericht H. Schmidingers, der die engen Beziehungen des Jubilars zum Österreichischen Institut in Rom würdigt und ein umfangreiches Verzeichnis des Schrifttums Santifallers anfügt (23–42). A. A. Strnad publiziert mehrere Briefe und Karten Achille Rattis an Theodor v. Sichel, dem Direktor des Österreichischen Instituts in Rom von 1881 bis 1901. Zur Tradition der Weltwunder als literarische Gattung schreibt M. Demus-Quatember. R. M. Herkenrath beschäftigt sich mit zwei verfälschten Ravennater Diplomen Kaiser Friedrich Barbarossas. O. Hageneder untersucht „Expeditionsbündel“, im „Registrum Vaticanum 4“, das die Briefe der beiden ersten Pontifikatsjahre Innozenz' III. enthält. Unter Expeditionsbündeln versteht man „Gruppen von Briefen, die entweder für denselben oder einige geographisch benachbarte oder sonstwie miteinander in Beziehung stehende Empfänger ausgestellt wurden“ (111). Dabei gelingt es ihm, bisher unerkannte Gesetzmäßigkeiten in der Anlage der Register aufzudecken. Ausgehend von seiner Dissertation (Freiburg i. Br. 1968) bietet F. R. Hausmann eine Studie über den italienischen Humanisten G. A. Campano (1429–1477). Zur Frage nach den griechischen Handschriften im Besitz des spanischen Jesuiten und Teilnehmers am Konzil von Trient Francisco Torres nimmt O. Kresten Stellung. E. Garms-Cornides bringt eine Literaturübersicht über die italienische Forschung zur Geistesgeschichte des 18. Jhdts., die in sich einen Beitrag zur italienischen Aufklärung darstellt; durch das umfangreiche Autorenverzeichnis (273–278) wird die Arbeit bestens erschlossen und ihre Gründlichkeit bewiesen. W. Zettl schreibt über „die Versuche zur Gründung eines Nationaltheaters in Rom nach 1870“.

Wenn wir uns im großen ganzen mit einer Inhaltsübersicht begnügen haben, so deswegen, weil bei der stark spezialisierten Themstellung der einzelnen Aufsätze dem Leser dieser Zeitschrift mit einer Anzeige mehr gedient sein dürfte als mit einer ins Detail gehenden Auseinandersetzung. Doch bestätigt der Rezensent gerne die Sorgfalt der Beiträge.

BIRKE ADOLF M., *Bischof Ketteler und der deutsche Liberalismus*. (Veröffentlichungen der Kommission für Zeitgeschichte bei der kath. Akademie in Bayern, Reihe B: Forschungen Bd. 9) (XVIII u. 135.) Grünewald, Mainz 1971. Kart. lam. DM 28.—.

Nach der vor einigen Jahren abgeschlossenen Ketteler-Biographie von L. Lenhart (3 Bde.,